

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Interimspreis: die fahrgeltene Korpusseite 12 Pfg.
Zustatzen-Kassa in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsrate 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere in fortgeführten Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Gesicht wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Betriebsfähiger Abonnementspreis: durch unsere Expedition 1 Mark von unseren Lesern ins Haus gebracht 1.00. 10 Pfg. und durch den Briefträger 1.00. 30 Pfg.

Betriebsfähiger und monatlicher Abonnementspreis außer in der Expedition, Zeitungsrate 10, auch von unseren Lesern und allen Kaiserl. Postämtern angenommen.

Amliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gründungsbeilage: (4 teilig), „Militärisches Sonntagblatt“ (4 teilig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 teilig), „Militärisches Beiblatt, Schachblätter“ (4 teilig).

№ 4.

Sonntag den 8. Januar 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Der größte Wendepunkt in Englands innerer Entwicklung. Eine Debatte vor dem Parlament im Westen. Das verprophete Weihnachtsgeheiß ist ausgefallen. Gute Aussichten auf den anderen Kriegsjahresplan.

Romblie oder Drama? Das ist die Frage, die jetzt in London aus Anlaß des neuen, im Interesse des Parlamentes eingebrachten Militärischen Gesetzes, welches alle Unverheirateten und Witwen von 18 bis 41 Jahren dem Militärdienst zwangsweise unterwerfen will, die Gemüter beschäftigt. Als England sich vor dem größten Wendepunkt in seiner inneren Entwicklung im Laufe der letzten hundert Jahre. Dem ganzen Charakter der Nation ist der obligatorische Militärdienst zuzubereit, sie ist noch nicht durch eine genügend harte Schule gegangen, die ihr diese Meinung als feststehend und unbedingt notwendig erziehen ließe. Der Sport, der in England alle Volksschichten beherrscht, ist dort ein Gegner des Soldatenbienstes, der er begründet, während in anderen Ländern, in denen der Sport später Eingang gefunden hat, der eine Ergänzung zum Militärdienst bildet. Das ist nur sehr schwer, auf die britischen Zustände zu übertragen.

Nicht minder bedeutsam für die englischen Empfindungen über die allgemeine Dienstpflicht ist, daß durch das neue Gesetz die Anknüpfung über die Unbezuglichkeit des Staates einen harten Stoß erhält. Der Engländer hat auf die formalen Bänder seit dem Sturz des ersten Napoleon mit einem souveränen Stolzum hergehoben, der noch dadurch verstärkt wurde, daß man ihn sich in Europa stets wieder gefallen ließ. Was war das im vorigen Jahrhundert für ein freches Wort, daß sich die armen deutschen Prinzen aus England die reichen Frauen holen mußten! Das neue Gesetz zeigt dem Briten, daß der alte Stolz, mit dem man sich auf seine Stelle reale Rechte zu erretzen ließ, gegen die kein englischer Sport und keine Mission von der unangeführten und unzerstörbaren englischen Weltmacht aufkommen kann.

„Alle Britannia, rule the waves!“ So heißt es bekanntlich in dem englischen Nationallied, das die Gesetzgebung des Reiches durchdringt. Die Überzeugung ist der englischen Nation trotz aller Kritik des letzten Jahres über die deutsche Invasion dermaßen in Fleisch und Blut übergegangen, daß es als eine Verleumdung angesehen wird, wenn jemand daran zweifelt. Zudem haben Volkstüm und Volkstümmer alle Parteien es schon vor mehr als acht Jahren ausgesprochen, daß es auch für das reiche England unmöglich sei, die französischen Völker für die falsche Flotte und für die Armee zu tragen. Jetzt, wo die Regierungen nacheinander die Heereskräfte auf neuen Grundlagen stellen will, bricht die alte Anschauung zusammen. Das ist noch. Man kann sich das vorstellen, ohne Worte zu sein.

Gegenüber diesen Verengungen kommt die namentlich in Arbeiterkreisen herrschende Meinung gegen die allgemeine Dienstpflicht eigentlich wenig in Betracht, die sich weniger auf persönliche Gründe, als vielmehr darauf stützt, daß die breiten Massen davon überzeugt sind, die keinen Fortschritt machen sich auf einen neuen Bestimmungen zu lassen müssen. Nebenbei rüttelt das neue Gesetz auch England bis in seine tiefsten Tiefen auf, und auch die Befähigung, es handle sich nur um vorübergehende Maßnahmen, kann nicht beruhigend wirken. England steht heute in einem Stadium innerer Revolution, deren Folgen ganz unabweisbar sind, die dem Staate und dem Volke ein neues Gesicht geben müssen. Mit dieser Militärauflage kapituliert das stolze England tatsächlich vor Deutschland.

London ist der eine Anknüpfung der Kriegsergebnisse, der griechische Jansenist Salontik ist der andere. Dem Drama an der Themse nach im Süden eine Romblie gegenüberstehen. Die Zusammenkunft der französischen und englischen Streitkräfte nach Griechenland kann leicht zu einem Debatte werden, welches auch die heute noch neutralen Balkanstaaten mit fortzieht und sie wie eine Bombe auf jene unruhigen Erdingänge wirft, die Ägypten vor einen Angriff hüten wollen, es damit aber gerade einem solchen verhindern. Gallipoli vor eine falsche Rechnung. Salontik wird es doppelt sein.

Nicht der englischen Wehrpflichtfrage beanspruchen die Vorgesänge in Salontik zur Zeit das größte Interesse. Die Oberbefehlshaber der englischen und französischen Landungstruppen selbstlich scheitern erproben zu wollen, ob sie Griechenland zu einem militärischen Wertzeug in ihrer Hand herabdrehen können, oder ob der alte Heiligkeit wieder erwachen und sich gegen die Tyrannet erheben wird. In Sorge schweben die Generale Sarraill und Wilson. Das geht aus dem ausgefallenen Briefe eines englischen Offiziers hervor, worin es ganz im Geiste der bei der Gelangnahme des englischen Obersten Dapkin aufgeführten Briefschaften heißt: „In kürzester ist die griechische Herrschaft und nicht zu versagen, daß das griechische Volk die Kontrolle Europas ist. Inzwischen Griechenland Verrat ab, wenn es sich zur Abschließung der unerschütterlichen Fremdberrschaft an die Seite der Zentralmächte stelle, ist allerdings ebenso unerfindlich, wie die offene Umfassung griechischer Länder und dessen Beschimpfung hinter dem Rücken ganz und gar der unerschütterlichen anstößigen Charakter entbehren.“

der Weidigungen, denen sich die Öriente in Salontik schuldig macht, spricht die bulgarische Presse die Erwartung aus, daß Griechenland sich offen gegen den Viererband wenden, sich den Zentralmächten anschließen und die Vereinigung der Balkanländer ermöglichen werde. Das Griechenland notwendiger kriegerischer Unternehmung der Zentralmächte gegen die Orienttruppen in Salontik keine Schwierigkeiten bereiten würde, hat es durch die Verhandlung des deutsch-bulgarischen Filerangriffes bereits bewiesen.

Der dem westlichen Kriegsjahresplan, wo die veränderten Gebräde eine neue Offensiv für das Frühjahr anknüpfen, herrscht verhältnismäßige Stille. Man ist dort in dem Stellungskrieg zum Winterplan in einer durch die moderne Technik verbesserten Gestalt zurückgekehrt. Durch einen weiteren großartige Sprengungen bestrahlt und die dadurch entzündeten Trichter nicht anknüpfen Schützengraben erobert. Wie in jeder anderen Offensiv, so zeigen sich unsere Feldtruppen auch in den Winterkämpfen dem Feinde überlegen. Die lebhaftigste Tätigkeit der Russen an der bestarrablichen Grenze hat die Aufführung in einem Beschieße des Jaren gefunden, wonach die Hauptstadt der Bulwinina, Gernomly, bis zum russischen Hauptquartier zu erobern war. Das russische Wehrmacht begann am 6. d. M. Gernomly aber befehlig nach wie vor im Beschieße unserer Verbündeten. Die Petersburger Meldung von der Räumung der Stadt und der Beschieße der Höhen vom Gegenwärtig durch die Russen war eine glatte Lüge, die dem russischen Volke den bereits erloschenen Glauben wieder aufzurichten sollte, daß der Jare doch noch stark genug sei, um seinen Willen durchzusetzen. Es ergibt dem Kaiser selber aber genau so wie seinem großrussischen Vorgänger im Oberbefehl. Auch der Großfürst Nikolaus hatte wiederholt die Erreichung bestimmter Operationsziele, so die Eroberung von Gernomly, dem Durchbruch durch die Skawagen und schließlich für eine genau festgelegte Zeit anzuweisen und in Aussicht gestellt. Genau so wie die Erfüllung seiner Pläne ist jetzt auch das verprophete Weihnachtsgeheiß des Jaren ausgefallen.

Im Kriege gegen Österreich beginnt stellen sich zu entscheiden. Es könne keine Wunder tun, so sagen seine fähigsten Staatsmänner; das Menschenmögliche sei geleistet worden, wenn der Erfolg ausbleibe, so könne man dafür nicht die Tapferkeit der italienischen Truppen verantwortlich machen. Diese Erklärung wird auf die übrigen Staaten des Dreierbundes, die auf einen beschränkten Versuch der Italiener in das Herz Österreichs gehofft hatten, wie eine falsche Dombase gerichtet haben. Die abanische Expedition Italiens wird trotz der lauten Worte, mit denen sie angeündigt war, gleichfalls keine bemerkenswerten Einfluß auf die Kriegslage am Balkan ausüben. Die Grenze von Dagestan werden die Italiener nicht überschreiten. Auf Gallipoli räumen die Türken, die jetzt in den Besitz genügend zahlreicher schwerer Geschütze gelangt sind, mit Engländern und Franzosen gleich auf. Die feindlichen Kriegsschiffe halten sich, lomet sie es nicht vorzogen ganz abzudampfen, in repositiveller Entfernung von den Küsten Gallipolis und von der Inseltrache zu den Dardanellen. Am Kapdellies wird in beiden Richtungen aber halten sich immer dunklere Wolkenmassen zusammen, die den Tag des Gerichts für England in immer bedrohlichere Nähe rücken.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 6. Januar 1915.

Westlicher Kriegsjahresplan.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Die Stadt Lens wurde vom Feinde fortgesetzt befehligt.

Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranateneingriffs leicht vereitelt.

Ein gegenseitiger Luftschwadernangriff auf Donai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampflinien wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Voelke, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsjahresplan.

Eine im Walde südlich von Jacobstadt vorgehende Erkundungsstellung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen.

Bei Gortoryst wurde eine vorgehobene russische Postierung angegriffen und gewonnen.

Balkan-Kriegsjahresplan.

Nichts neues.

Westlicher Kriegsjahresplan.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhafteste Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt befehligt. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranateneingriffs leicht vereitelt. Ein gegenseitiger Luftschwadernangriff auf Donai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampflinien wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Voelke, der damit das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Englische Geländetruppen für Frankreich. Nachdem die unblutigen Truppen von der Westfront zurückgezogen sind, hat der englische Oberbefehlshaber General Staff Geländetruppen aus England gefordert. In der Begründung sagt er, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Oktober 1915 durch Verluste und Minderungsplan ein Drittel ihrer Zahl einbüßte, wofür nur ganz geringe Ersatzablagen eintreffen. Die englische Front im Westen sei jedoch ausgerechnet worden, so daß es notwendig mache, die Reihenfolge der Engländer stellenweise mit französischen Truppen auszufüllen. Wenn kein Ersatz aus England komme, werde also in einem Jahre das englische Heer im Westen aufgebraucht sein.

Justizverweigerung. „Rein dich, oder ich freib dich“ so hat offenbar der Oberbefehlshaber der Streitkräfte Frankreichs geäußert, als er seinen Weisungsbescheid an die Truppen erließ, in dem er das ungerimeiliche Zeug von der Welt zu entfernen. General Joffre, den man früher einmal als den Mann der Tat angepöbelte, hat, einwipflichtig sich meide und mehr als der Heiligkeit. Er gleich darin seinen Bewusstseins wie ein Ei dem anderen. Er hat seinen Soldaten: „In Artillerie, in der Champagne, in Flandern und in den Westeilen habt ihr dem Feinde verurteilt. Die Engländer und die Briten, die unergleichlich stärker sind, als die unblutigen Geländetruppen. Das deutsche Heer fällt sich noch immer, heißt aber, wie häufig seine Truppenbesätze seine Hilfsmittel sich vermindern. Gezeiten, das schwebende Österreich zu vermeiden, muß es auf nebenstehenden Kriegsjahresplänen leicht und vorübergehende Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten zu erbringen vermag.“

Unbestimmte Hersteller zur See, können die Alliierten sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und militärisch erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Verlastung oder unsere Müdigkeit zu rechnen. Als ob die Alliierten, die geschwunden haben, bis zum Überleben zu kämpfen, genügt würde, ihren Schwanz zu brechen, im Augenblick, wo für Deutschland die Stunde der Schläge schlagen wird; als ob die Soldaten, die die schweren Kämpfe durchgehenden, nicht insandere wären, durchzuführen, trotz Müde und Mangel. Selen wir stols auf unsere Kraft und unser Recht, denken wir an die Bergangeneit nur, um in ihr Zuversichtspründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Taten nur, um zu schweben, sie zu rücken! Wie oft hat Joffre nun schon in ähnlicher Weise zu seinen Truppen gesprochen? Kann er denn wirklich noch glauben, daß die ewigen Widerholungen Eindruck machen. Die Überzeugung, daß Erinnerung nur zu sein, wird aber stärker sein als alle Bedenken. Und das entschuldigt den Generalissimo n englischen zum Teil.

England knüpft die Zeichen zu. Nach den Mitteilungen eines Londoner Waiates beraten die Verbündeten über die schwierige Frage, in welchem Verhältnis England in Bezug auf finanzielle Beihilfe, Geschloßlieferung und Soldaten am Kriege teilnehmen solle. Wenn Englands Zufuß zu Soldaten nicht beschränkt werde, so sagt das Welt, von seinem Standpunkte nicht mit Unrecht, kann England im Jahre 1916 nicht damit fortfahren, seinen Verbündeten Anleihen in demselben Umfange wie 1915 zu gewähren.

Die Milliarden, die England für die allgemeine, wenn auch reichlich eingeschränkte Wehrpflicht, aufzuwenden hat, muß es seinen Verbündeten entziehen, die damit selbstverständlich in eine verzwiefelte Lage geraten. Rußland und Italien können den Krieg ohne die silbernen Augen Englands einfach nicht weiterführen. Die Feltung London. Zur Entfristung der Behauptung der englischen Regierung, daß London eine unbefestigte Stadt und daher von deutschen Fliegern unter Verletzung des Völkerrechts befehligt werden ließe, dienen auf Grund von Erkundungen gemachten Feststellungen der Zeit. Zg. Donai in London, wie jede Festung neuerer Zeit, mit einer Linie von Befestigungen ausgestattet, die in größerer Entfernung von der Stadt stehen, diese selbst mit ihren militärisch wichtigsten Kasernen, Depots, Fabriken, Häfen und Werkstätten vor feindlicher Beschloßung schützen sollen. Die Befestigung von London wäre vor dem Einbruch unserer überlegenen Luftschiffe nur von See oder von Land aus möglich gewesen. Von See aus hätte die Beschießung von London ausgeführt werden können durch feindliche Schiffe, die in die Themsemündung eintreffen. Deshalb gruppierten sich die Befestigungen, die London gegen See schützen sollen um die Mündung der Themse. Es befindet sich dort eine große Anzahl modern ausgestatteter und stark besetzter Werke, so daß London durchaus als eine Festung zu betrachten und zu behandeln ist.

Englands Wehrvorlage.

Der Premierminister Gladstone begründete bei der Einbringung der Wehrvorlage das Vorgehen der Regierungspflicht ausschließlich durch sein früheres Versprechen, daß verheiratete Männer, die sich Lord Derby zur Verfügung stellen würden, erst am Dienst herangezogen werden sollen, nachdem gegen sie unterbreitet alle Mittel angewandt worden seien. Das Versprechen sei damals, als er es gab, durchaus notwendig gewesen, um einen Zusammenstoß der Verheirateten Werbung zu vermeiden. Denn viele verheiratete Männer verlegten sich, sich zum Heeresdienst einzuschreiben zu lassen, wenn sie nicht solche Zusicherungen erhielten, wie Gladstone sie dann gab. Jetzt ist die Zeit zur Erfüllung dieses Versprechens gekommen. Gladstone sollte jedoch die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes mit, wobei er bei jeder einzelnen die weitgehenden Zugeständnisse der Regierung an die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht hervorhob. An einzelnen Stellen wurden die Ausführungen des Ministers mit lauten Gelächter beantwortet.

Der frühere Minister des Innern Simon, der aus Anlaß der Wehrpflichtfrage seinen Abschied nahm, erwiderte vor dem Premierminister und dem hiesigen Vorgesetzten der Arbeiterpartei, der Rabalsten und Frey, England könne kein Eingeburtsrecht der Freiheit nicht für ein Zinseingestrichel verkaufen. Die Wehrpflichtfrage sollte erst erörtern werden, nachdem die Ergebnisse der Verheirateten Werbung erschöpfend geprüft worden wären. Dies sei aber bisher nicht geschehen. Lord Derby habe erklärt, daß rund 671 000 Erbsenerger nicht als unbedeutende Minderheit betrachtet werden könnten. Eine so große Zahl könne doch nicht in Frage kommen. Man müsse davon viele Abzüge machen. Inner dem Rest von 671 000 Männern sei ein großer Prozentsatz Dienstfrüher Männer vorhanden. Dies sei aber bisher nicht geschehen. Lord Derby habe erklärt, daß rund 671 000 Erbsenerger nicht als unbedeutende Minderheit betrachtet werden könnten. Eine so große Zahl könne doch nicht in Frage kommen. Man müsse davon viele Abzüge machen. Inner dem Rest von 671 000 Männern sei ein großer Prozentsatz Dienstfrüher Männer vorhanden. Dies sei aber bisher nicht geschehen.

Lord Derby habe erklärt, daß rund 671 000 Erbsenerger nicht als unbedeutende Minderheit betrachtet werden könnten. Eine so große Zahl könne doch nicht in Frage kommen. Man müsse davon viele Abzüge machen. Inner dem Rest von 671 000 Männern sei ein großer Prozentsatz Dienstfrüher Männer vorhanden. Dies sei aber bisher nicht geschehen.

Deutscher Kriegsjahresplan.

Eine im Walde südlich von Jochimsdorf vorgehende Erntungsabteilung mußte sich vor überlegenen feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Gattowitz wurde eine vorgehende russische Pionierabteilung angegriffen und zurückgeworfen.

Das Schellen der russischen Offensive an der besatzbaren Grenze wird jetzt aus den wenigen zuverlässigen Organen der Baltischen Presse zu ersehen. Einige dieser Blätter bestätigen, daß die russische Angriffsarmee der Russen an der Baltischen Grenze gegen die allseitig ungeschützten Stellen in dem verhältnismäßig kleinen Gebiet des Ostpreußenlandes vorzugehen wird, und daß die Russen gezwungen waren, sich in ältere Stellungen zurückzuziehen. Die Oesterreicher und Ungarn machten viele Gefolge.

Der Balkankrieg.

Nach immer nichts Neues vom Balkankriegsjahresplan. So lautet lautlos auch die jüngste Meldung unseres Hauptquartiers. Daß England und Frankreich ihrer Stellungen in Saloniki nicht froh werden, dafür wird wiederholt gesagt werden. An ein Vordringen gegen die deutsch-bulgarianische Grenzlinie denken die verärgerten Feinde überhaupt nicht. Auch Griechenland wird sich auf die Dauer nicht als Spielball von den Entente-Truppen benutzen lassen, die in dem Augenblick verloren waren, in dem die griechische Armee sich gegen sie erhob. Die französisch-englischen Bandenverbände befinden sich in Saloniki auf einem Ausfluge.

König Peter von Serbien habe in Saloniki eingehende Besprechungen mit den Generälen Sarrail und Mahon. Die Verhandlungen betreffen die Neubildung des serbischen Heeres und dessen Teilnahme an den Operationen der Entente-Truppen. Der König will sich an die Spitze seiner Soldaten stellen. Das würde in ein übermäßigendes militärisches Bild abgeben!

Der türkische Krieg.

Bei Gallipoli finden von See aus noch gelegentliche Vorstöße des Feindes statt, die jedoch von der türkischen Artillerie prompt und unter schweren Verlusten für die Engländer abgeblasen wurden. Sehr wirksam wurden von unseren Verbänden namentlich die Bandenverbände bei Seddul Wahp und Tefe Burun sowie eine feindliche Truppenformation beschossen. An der Befestigung der beiden genannten Bandenverbände beteiligte sich in erfolgreicher Weise auch die anatolische Artillerie von der asiatischen Seite aus. Die türkische Flotte von Tefe Burun vor die Engländer wie die Daten Retains nahmen und Gallipoli verließen, verkehrte sich noch um 2000 Riflen mit Handgranaten.

Papstliche Friedensbemühungen. Nach Meldungen Mailänder Blätter ist der Papst seine Friedensverträge fort. In der letzten Zeit hat er besonders auf die Verhandlungsmächte einwirken wollen, aber keine Erfolg gehabt. Der Vierzehnder habe mit ausweichenden Nebenartikeln genormiert. Kardinal Mercier sei hauptsächlich deshalb nicht nach Rom gegangen, weil er einem Druck ausweichen wollte. Der Papst habe versichert, daß die größten Schwierigkeiten nicht von den Mittelmächten, sondern von dem Vierzehnder kämen. Das ist begründet, sagt ein römischer Blatt. Die Mittelmächte seien jetzt in einer günstigen Lage, während die Verhandlungsmächte mit der Dauer der Zeit als ihrem „Bundesgenossen“ rechnen. Das geschieht indessen jetzt auch nur noch in höchstem Maße. Ein Pariser Blatt schreibt: Wenn der Frieden 1919 auch noch nicht unterzeichnet sein wird, so weiß doch jetzt bereits alles darauf hin, daß Ende dieses Jahres die grundlegenden Bedingungen zum Frieden festgelegt sein werden. Es sei Unfug, zu glauben, daß der Krieg ernst dauern könne. Wenn man sich diese Vorstellungen über die Dauer des Krieges gemacht habe, so ist das dem Umständen zuzuschreiben, das der historische Sinn der Geschichtsschreiber zurückgelassen hat. Man habe die Bedeutung der Kriegsergebnisse in Europa nicht sofort begriffen, und hierin liege ein Hauptgrund sowohl für die Spannung, die schon vor Ausbruch des Krieges bestanden habe, als auch für die Dauer des Krieges.

Wahagen in Nordindien? Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Damb. Fremdenbl.“ haben die Streitkräfte des Reiches von Afghanistan neuerdings die Grenze überschritten und sind in Nordindien eingetroffen. Zwischen etwa 10 000 Wahagen und indischen Truppen hat ein erbitterter Kampf stattgefunden, in dem die Engländer eine empfindliche Niederlage erlitten. Die englischen Kolonialregimenter haben etwa 1000 Tote und 1000 Verwundete. Mehr 4000 indische reitende Wahagen sind unter dem Kommando der Wahagen zu befehligen, die Wahagen sind geworden worden. Die indische Wehrmacht im Inneren von Indien und durch Londoner Abteilungen nicht beschworen.

Friedensmöglichkeiten. So lautet der bulgarische General Schefow, habe ich einwilligen überhaupt nicht. Die Strafe erfolgt viel von ihrer Offensiv, die sie im Frühjahr aufnehmen will. Wenn diese neuerliche Offensive des Bundesverbandes gebrochen ist, dann erst werden politische Forderungen eintreten, welche Friedensmöglichkeiten aufkommen lassen werden. Mit größtem Vertrauen sehen wir der Zukunft entgegen, wo endlich die Lage gelöst ist. Auch wir haben noch lange nicht den letzten Schritt vollzogen! Der Herrscher erklärte mir, daß Bulgarien, soweit es dadurch seine eigene Interessen nicht in Gefahr brächte, alles tun würde, was den Zentralmächten von Vorteil sein könnte. Die Unterredung mit dem Generalstab der V. Kolonnen im dem Marschall von Österreich hätte in sich die Lösung geungung befestigt, daß bei den gemeinschaftlichen Operationen ein Waffenstillstand ausgeschlossen ist.

Begnadigte Russen. Durch Vermittlung des Königs von Spanien hat der Kaiser Franz Joseph acht zum Tode verurteilte Russen begnadigt. Man erhofft die Größe dieser Gerechtigkeit erst dann, wenn man die russische Sozialistische Bewegung in Ostgalizien hatte aufgeben kommen lassen.

König Ludwig von Bayern soll nach am Freitag sein 73. Lebensjahr. Der Herrscher, der am 5. November 1838 seinem Vater, dem Bayerischen König Ludwig I. folgte und wenige Monate später den Königstitel annahm, ist seine bisherige Regierung zum größten Teil in harter Kriegesangeführt und in dieser besondere Gelegenheit gehabt, sein inniges Verhältnis zum Reich durch die Tat zu bekräftigen. Im vorigen Jahre landete der Kaiser ein herzliches Glückwunschkommuniqué, das ihm sehr wohl zu nehmen ließen. Die zum 70. Geburtstag persönlich ihm die Wünsche darzubringen, wenn der Krieg nicht meine Pflicht verleierte. Der Kaiser verleierte den Tag dann im Hauptquartier des Prinzen Rupprecht. Dem ehrwürdigen Vorfater der deutschen Bundesfürsten bringt mit dem bayrischen das gesamte deutsche Volk die herzlichsten Glückwünsche. Gleich einem Fürsten für die neuen Glänze durch das Band der Einigkeit unauflöslich mit einander verbunden, und diese Einigkeit ist der Felsengrund ihrer unüberwindlichen und zermalenden Stärke.

Spanisches Beispiel von Tapferkeit und Todesverachtung. Aus München wird gemeldet: Von dem zu Beginn des Krieges in zwei Heilen geschickten bayrischen Militärordenstruppen wurde nun zum ersten Male die erste Klasse verliehen, und zwar dem bereits im Besitz der zweiten Klasse befindlichen Offizierarzt Dr. Carl Marx des 9. Infanterie-Regiment, ausgeübt dem zweiten Art.-Regiment, für die ausgezeichnete Verdienste, die er sich neuerdings bei der Besetzung der ersten Klasse des Ordens während des schwersten feindlichen Trompetenmarsches in der vordersten Linie unter der größten größten Lebensgefahr eine große Anzahl Verwundeter verlorge und barg, und der Truppe ein glänzendes Beispiel von Tapferkeit und Todesverachtung gab. Mit der ersten Klasse des Ordens ist eine lebenslange Rente von 600 Mark verbunden.

Ein blinder Lehrer im Amte tätig. Der vor dem Kriege an einer Volksschule in Götting tätig gewesene Lehrer wurde heute im Feldzuge das Unglück, die Sehkraft beider Augen völlig einzubüßen. Trotz dieses Geschicks ist er im „Deutsch. Volkst.“ vor kurzer Zeit wieder in den Volksschulunterricht der Stadt Götting eingestellt worden. Der blinde Lehrer unterrichtet mit großem Erfolge seine Schüler in Geologie, Geschichte und Religion, während seine junge Ehefrau dem Unterricht beisteht und für Ruhe und Ordnung in der Klasse sorgt.

Die Frage der Beteiligung Japans am Kriege wird von einem Koppenhagener Blatt erörtert. Die Tollster Regierung, so heißt es darin, wurde früher aufgefordert, ein Heer nach Rußland zu senden. Die Volkstimmung bei dieses jedoch nicht erlaubt. Bisherlich ist auch nicht ausgeschlossen, daß England ein Heer nach Rußland entsenden werde, jedoch ist es nicht anzunehmen, daß Europa zu senden, liefern die Japaner Munition und Kriegsmaterial an Rußland. Wenn die neuen russische Heere jetzt so gut ausgerüstet seien, so verdanken sie das den japanischen Arbeit. Unter dem Feldzug der Zivilisation arbeiten 100 000 Arbeiter in 1200 japanischen Staatsfabriken Tag und Nacht an der Herstellung der Munition für die Russen. Doch jetzt ein japanisches Heer nach Europa geschickt werden sollte, ist kaum glaublich.

Der Krieg und das Handwerk. Das Handwerk hat unter dem Kriege, soweit es nicht an Armeelieferungen direkt oder indirekt beteiligt ist, schwerer zu leiden als im allgemeinen die gewerbliche Arbeiterklasse. Daß die letztere durch den Krieg besonders gedrückt wurde, kann man überhaupt nicht sagen; es herrscht bestmöglichster starker Arbeitermangel trotz erheblicher steigender Löhne. Beim Handwerk ruht das ganze Geschäft im wesentlichen auf den Schultern des Weiblers, der nicht selten allein oder mit einem Gehilfen den Betrieb führt, aber der auch unerschütterlich ist, so Geschäften und Bezahlung beschäftigt werden. Infolge der Einziehung von Handwerksmeistern haben zahlreiche Betriebe stillgelegt werden müssen. In der Handwerkschule, im Handel und in den gewerblichen Geschäften ist das nicht entfernt im gleichen Maße der Fall, da hier überall leichter Erfolg beschafft werden kann; der Handwerksmeister dagegen in seinem Betriebe weniger ungeschützt ist. Die Lage des Handwerks wurde durch den empfindlichen Mangel an Lehrlingen noch weiter erschwert. Die schulentlassenen jungen Leute werden von der Industrie und dem Handel zu so hohen Löhnen angezogen, wie sie das Handwerk nicht bieten kann, und helfen dem letzteren daher sehr. Weiter aus überleben ist das Bauhandwerk daran, und es ist nicht leicht, das dessen Angehörige ihren Beruf verlassen und als ungeliebte Arbeiter Beschäftigung suchen und finden, die gut bezahlt zu werden pflegt.

Die Aufhebung des russischen Zolles für Streichholz hat in Schweden zu einer sehr unglücklichen Umwälzung geführt, so aber im übrigen für die schwedische Streichholzindustrie ohne Interesse, da Schweden aufstrebend ist, die gegenwärtige Nachfrage zu befriedigen. Die schwedische Streichholzindustrie arbeitet selbst unter schwierigen Verhältnissen, ist voll mit der Befriedigung des Bedarfs der alten Verbündeten Schwedens im Rußland beabsichtigt und will sich daher seine Wege gehen, neue Ausfuhrverbindungen mit Rußland anzubahnen. Eine

schätzliche Annäherung Schwedens an Rußlands ist ebenfalls ausgeschlossen wie eine politische.

Zerstückelung der Höchstpreise durch die Käufer wird bestrebt. Nach amtlicher Meldung finden die Bundesratorenordnungen über die Befestigung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel neuerdings bei den Geiseln eine verschärfte Auslegung. Während man früher in den Beratungen nur eine Handhabe zum Einschreiten gegen die Verkäufer im Falle einer Preisüberforderung war, strengt man jetzt auch Anträge gegen den Käufer an, wenn er zum Zwecke der Erlangung von Lebensmitteln freiwillig den Höchstpreis überbietet oder mit der Preisüberforderung des Verkäufers einverstanden ist. In der Ermüdung, daß oftmals durch solche Höchstpreisüberforderungen eine politische Ansoziosität eintreten kann, haben die Staatsanwaltschaften schon eine Anzahl von Verkäufern gegen die Höchstpreise überlebenden Unternehmer eingeleitet.

Eine Arie in der amerikanischen Westküste wird nach dem Kriege unabwendbar eintreten, da die Unsoziosität außerstande ist, die zahlreichen Waffen- und Munitionsfabriken, die dank der gemäßigten Entente-Bestimmungen in allen Teilen der Vereinigten Staaten entstanden sind, aufrechtzuerhalten. Ein kurzfristiger in den Exportieren der betreffenden Fabriken mit ungenügenden Verlusten der Arbeiter wird das Ende von Liebe sein. Der jetzt nach Amerika fliehende Goldstrom wird nicht nur in goldreichen Ländern die Ursache von finanziellen Zusammenbrüchen, sondern auch die von inneren Zwistigkeiten und Kämpfen werden. So wird sich die einseitige Neutralität Amerikas nach dem Kriege noch an denselben genutzlichen Waffenfabrikanten rächen.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 6. Jan. Amtlich wird bekanntgegeben, 6. Jan.:

Nächtlicher Kriegsjahresplan.

Die Kampfpläne in Ungarn und an der besatzbaren Grenze hat gestern weitestgehend nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Beschäftigung. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Frontfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu.

Italienischer Kriegsjahresplan.

An der italienischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer teilweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und besetzten sie die eroberten Stellungen. Im Tiroler Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Bugdenstein und Mura lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Süditalienischer Kriegsjahresplan.

Nördlich von Bene und westlich von Bojze sind die Truppen der Armee des Generals v. Rodig in günstig fortgeschrittenen Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiet der Woche di Gattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unerschüttert.

Der Oberbefehlshaber des Heeres des Generalstabes v. Pöster, Feldmarschallleutnant.

Verhandlungen über die Freilassung der verhafteten Rumänen.

Wien, 6. Jan. Das Wort Ultra meldet: Einer jüngsten neutralen Genossenschaft ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt, die gefangenen genommenen Rumänen frei zu lassen, falls einige Vertreter Englands und Frankreichs, die in den Hauptstädten der Verbündeten freigesetzt werden, freigelassen werden. Die englisch-französischen Verhandlungen hierüber seien beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß Englands und Frankreichs werde der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

Griechische Arie in Frankreich.

Paris, 6. Jan. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die französische Regierung hat die griechische Regierung benachrichtigt, daß sie ihr 10 Millionen Franken als Voranschuss aus der Arie zur Verfügung halte, aber die augenblicklich verhandelt wird.

Neue kanadische Hilfswaffen.

Toronto, 6. Jan. (Hester). Der Minister teilte mit, daß beschäftigt ist, noch 21 Divisionen auszurüsten. Er hoffe vor Ende des Sommers das nötige Mengenmaterial aufzubringen. Es befinden sich noch 200 000 Mann in Uniform, außerdem verfolge die Regierung über 100 000 Munitionsarbeiter.

Englische Verluste.

London, 6. Jan. Tennant teilte in Gegenwart einer Anfrage im Unterhause mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober waren: Offiziere, 773 tot, 1288 verwundet, 317 vermißt, Mannschaften: 10 345 tot, 36 095 verwundet, 8846 vermißt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchtern, den 6. Januar 1916.

Eröffnung des Landtages der Provinz Sachsen.

Der Reichs- und Staatsminister veröffentlichte eine Bekanntmachung, nach welcher der Provinziallandtag der Provinz Sachsen am 5. März d. J. einberufen wird. Die Eröffnung des Provinziallandtages wird an diesem Tage mittags 12 Uhr im Ständehaus zu Verberg erfolgen. Ihr wird in der Schluss- und Donatkrone um 10 Uhr ein Gottesdienst voranzugehen.

Der Stand des Wintergetreides ist in der Umgebung ein durchweg befriedigender. Der starke Frost November hat trotz des geringen Schnees dem Getreide nicht den Schaden gebracht, den man befürchtete. Die milde, regnerische Witterung hat die Saaten zur guten Entwidlung geführt. In Wäldern und Gärten sind die Freizeit der Käpenträger zur Entfaltung gekommen.

Widerrückung von Auswanderern. Die Verstellungen und Verbindungen von Auswanderern sollten in Monat Januar in möglichst großer Umfang erfolgen, da die verfügbaren Stellenangeboten von Anfang Februar wieder durch andere brüderliche Einwendungen in Anspruch genommen werden.

Leuchtern, 6. Jan. Der Minister am Montag nachmittags fürte infolge des Sturmes ein freistehendes, über 50 Kubikmeter Raumvermögen unvollständiges Gebälk an einem Schmelzwerkstand der Grube „Johanna“ ein. Arbeiter kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, da sie vor dem Regen Unterschlupf in ihrer Wandbegehrung gefunden hatten.

Größen 27 Jahr alt. 7. Der Musiker und Pianistgehilfe Albert Otto Scheide in Lagnitz, 20 Jahr alt. 8. Ein todeskrankes Mädchen. 9. Der Fäbriker und Fabrikarbeiter Paul Guitas Ziegler in Gröben, 23 Jahr alt. 10. Der Überläufer und Gutsbesitzer Kurt Schirmer in Kutendorf, 30 Jahre alt. 11. Der Bergbauwaid Albin Müller in Schortau 59 Jahr alt.

Zw Jahre 1851 wurden 110 Kinder geboren gegen 165 im Jahre 1914. Geschlechtsverhältnisse fanden 22 im Jahre 1915 gegen 28 im Vorjahre statt.

Gestorben sind im Jahre 1915 104 Personen gegen 77 im Jahre 1914.

Neueste Meldungen.

Großes Hauptquartier, 7. Januar 1915.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 wird die Verfeinerung von Eisenrinde, Feinschmelze, Gerölde bis zur Befanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.

Magdeburg, den 5. Januar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Fehr, v. Pynder, General der Infanterie,
à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

Anordnung der Landeszentralbehörde.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (R.-G.-Bl. 1 S. 607 und 738 ff.) bestimme ich:

1. Marmeladen dürfen zum Verkauf nur feilgeboten werden, wenn sie in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise einen Vermerk auf der Verpackung tragen, aus der sich ergibt, welche Sorte (I—V der Besanntmachung des Herrn Reichsanstalters vom 14. Dezember 1915, R.-G.-Bl. S. 817) den Inhalt der Verpackung bildet. Ferner muß auf der Verpackung in leicht erkennbarer Weise das Gewicht angegeben sein und zwar entsprechend den Festlegungen des Herrn Reichsanstalters in der Besanntmachung vom 14. Dezember 1915 unter 11 bei Verpackung in Fässern oder in sonstigen Gefäßen über 15 kg das Reingewicht (Netto) bei anderen Verpackungen das Rohgewicht (Brutto) (Netto).

2. Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 ff.) bestraft.

3. Diese Anordnung tritt am 15. Januar 1916 in Kraft.

Verlin, den 29. Dezember 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe, J. A. Lützenfi.

Verbot v. Ausverkäufen für Web- u. Wirkwaren.

Auf Grund des § 9b des preussischen Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 bzw. des § 4 des bayrischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 31. Juli 1912, den Uebereing der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörde betreffend, werden hiermit für den Monat Januar jede Art von Sonderausverkäufen, wie von Zwilch- oder Seifensonderkäufen, sogenannter weiche Wachen oder Tage, Propaganda- und Seifensonderkäufen oder Tage, sowie Verkäufe unter Antilichung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus funktionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.

Magdeburg, den 2. Januar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeevors: Fehr, v. Pynder, General der Infanterie,
à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

Wie mir bekannt geworden ist, ist auch im hiesigen Landkreise in letzter Zeit das Gerücht verbreitet worden, daß die Hauswirtschaften in dieser Gegend verboten oder eingeschränkt werden sollten. Der Herr Landwirtschaftsminister teilt mit, daß das Gerücht jeglicher tatsächlichen Grundlage entbehrt. Die Magistrate und die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher erlaube ich, dies sofort in verständlicher Weise bekannt zu geben.

Weißenfels, den 31. Dezember 1915.

Der königliche Landrat, gez. v. Richter

Veröffentlicht

Teuchern, den 6. Januar 1916.

Der Magistrat, Knobbe.

Kirchliche Nachrichten

am Sonntag n. Ep. (9. 1. 16.)

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Hr. Leigmann.

Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst Oberpf. Plagemann.

Gröben: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Plagemann.

Unterwieschen: Vorm. 1 1/2 Uhr Hr. Leigmann.

In dem Hause Zeigerstr. 29a

ist die

Wohnung

die bisher Herr Kaufmann Lehmann inne hatte neu, zu vermieten.

Ebenso sind zwei kleine

Siedelwohnungen

in dem Hause Gartenstr. 14/15 frei. Nähere Auskunft erteilt Herr

D. Schmitt.

Landmann, Rechtsanwalt.

Zeigerstraße 29

ist eine Wohnung im Hinterhause an

einzelne Leute zu vermieten und so

fort oder Oftern zu beziehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Arschhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der englische Oberbefehlshaber Haig verlangt

Truppenverhärten.

Amsterd., 6. Jan. Aus London wird gemeldet: Nachdem die indischen Truppen von der Westfront zurückgezogen sind, hat der englische Oberbefehlshaber, General Haig, Ersatztruppen aus England gefordert, mit der Begründung, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Okt. 1915 durch Verluste und Wüchtransporte ein Fünftel ihrer Gesamtzahl einbüßte. Wenn kein Ersatz aus England kommt wird in einem Jahr das englische Heer im Westen ausgebracht sein.

Die Verbindung mit dem Orient.

Der erste Balkanzug wird, wie die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in Betätigung einer Berliner Zeitungsmeldung mittelt, am 5. Januar, früh 7 Uhr, von Berlin abfahren und in Dresden um 9 Uhr 30 Minuten eintreffen. Er dient dem allgemeinen Fahrverkehr und ist nicht ein Probezug, wie anderweitig gemeldet worden ist.

Die vollständig mißglückte Russenoffensive.

Der vierbändrige russische Autorität „Univerfal“ bestätigt, daß die äußerst heftigen Angriffe der Russen an der Bulwinimagenge gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen in dem nördlichen Teile des Feindes vollständig zusammengebrochen sind und daß die Russen gezwungen waren, sich in ihre alten Stellungen zurückzuziehen. Die Österreichern und Ungarn machten viele Gefangene.

Ein längeres Privattelegramm des „Corriere della Sera“ aus Petersburg umschreibt bis zu großer Deutlichkeit die Tatsache, daß die neue russische Offensive nur dazu bestimmt ist, Rumänien in den Krieg hineinzutreiben.

Verein für Obst und Gartenbau.

Mittwoch, den 12. Januar 1916

Versammlung

Verchiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

der Vorstand.

1 Erkerwohnung

ist zu vermieten und 1. April zu beziehen

Markt 10.

Briefmappen

(Briefbogen u. Umschläge)

zu 10, 15 u. 20 Bfg., samt u. weis

zu haben bei

D. Pieseren, Buchhandl.

Rheumatismus

Podarra, Wäcken, u. Arsen-

schmezen lindert fein existierendes

Wälster je schnell wie das erste poröse

amerikanische Pechpflaster

Marke „Sonnrose“ à 60 Bfg.

aus der Central-Drogerie von

Hermann Pöhle.

Oelkartons

(Ersparnis an Delaportier)

wasserdicht und herb in allen Größen

zu haben bei

D. Pieseren, Papierhandlung.

Kanzels Zahnkitt à 50 Bfg.

fässligen Zahnkitt à 35 Bfg.

zum Selbstplombieren hoher Zähne

empfehle: Hermann Pöhle.

empfehle:

Hermann Pöhle.

Zahn - Atelier

Franz Lisker

Künstlich. Zahnersatz

in Gold und Kautschuk

Plombieren, Zahnziehen

schmerzlos.

Ärzte

empfehlen als vorzügliches

des Hustenmittel

Kaiser' Brust-

Caramellen

mit den 3 Tannen!

Milchionen

sie gegen

Husten

Heffert, Verschleimung,

Katarrh, Schmerzenden Hals,

Reinhalten, sowie als Vor-

beugung gegen Erkältungen,

dochert hochwirksam

jedem Krieger!

not. bgl. Beweise

von Ärzten und

Privaten verbürgen

den sicheren Erfolg.

6100

Paket 25 Bfg., Dose 50 Bfg.

Kriegspatung 15 Bfg. fein Porro

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Herrn Pöhle, Drog., in Teuchern

G. Hoffmann in Leuchern.

Gasthof z. Löwen, Teuchern.

Sonntag, den 16. Januar 1916

Großes Militär-Konzert

der Landkurm-Kapelle des Landkurm-Ersatz-

Bataillons Nr. 7, Merseburg.

empfehle:

Hermann Pöhle.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Pieseren, Teuchern.



Sonntagsblatt

Nähme doch die alten Sorgen
Mit ins Grab das alte Jahr!
— Freund, wer klagt am hellen Morgen,
Dass die Nacht so dunkel war!
„Was verbirgt“, so tönt die Frage,
„Dieses Jahr für mich im Schoß?“
— Jedes Jahr bringt schöne Tage,
Und der schönste sei dein Loos!

Silvester im Osten.

Von Edela Rüst (Berlin).

(Nachdruck verboten)

„Es ist etwas Schreckliches mit euch Weibern!“ sagte Herr von Wengen auf Kollkitten in nicht gerade sanfter Tonart, als er, vom Mittagsschläfchen erholt, zu seinen Damen in das Wohnzimmer trat, um den Kaffee einzunehmen. „Entweder ihr hockt alle auf einem Klumpen am Ofen und seufzt, oder ihr klemmt die Nasen an den Fensterhebeln platt und stiert die Allee herunter! Wenn die verfluchten Russen nur endlich mal kommen wollten, daß ihr's hinter euch hättet!“

„Aber Hans, wie kannst du dich so versündigen!“ mahnte die zitternde Hausfrau.

„Schöpfungsbrett, es ist Silvester und Thoras Geburtstag . . .“

„Wer denkt heut an Silvester und Geburtstag?“ sagte Herr von Wengens Schwester. Sie ermannte sich aber, den bereitstehenden Kaffee einzuschlecken, und auf der Anrichte den duftenden Streuselkuchen in lange Streifen zu schneiden — wobei die Tränen heimlich über die Wangen rieselten.

„Dein Kind denkt daran und ich auch! Man will wenigstens mal ein paar Stunden ohne Kriegsfurie und Geheul leben! Im übrigen, liebe Lotte, liebe ich den Streusel trocken. Deine Tauperlen darfst du extra servieren, damit sich jeder nach Belieben davon nehmen kann — ich meinerseits verzichte!“

Das Fräulein kam mit den beiden Kindern herein und entschuldigte sich, daß sie nachzügelte, aber: Thora sei von dem Schlüsselloch nicht wegzubringen, sie stehe unausgesetzt vor dem blauen Zimmer. Die kleine fünfjährige Thora war inzwischen dem Onkel Hans aufs Knie gesprungen —

das war ihr ständiger Sitz am Kaffeetisch. „Onkel Hans — alles dunkel, immerzu dunkel . . . kein Baum brennt!“

„Ja, mein Herz, beklage dich bei deiner Frau Mutter — sie ist nicht in der Stimmung für Silvesterbäume!“

„Weiß Gott nicht!“ seufzte Lotte von Kollmar. „Du hast einen Weihnachtsbaum gehabt — Silvester steckt man keine Bäume an!“

„Doch!“ warf Horst Kollmar ein. „Er hat sonst immer gebrannt, alle Tage von Weihnachten bis Neujahr. Am zweiten Januar wird er abgetakelt!“

„Ist das ein Ausdruck! Abgetakelt! Von wem lernt ihr nur so was?“

„Von Onkel Hans!“ lachte der Junge, der seine acht Jahre hinter sich hatte, sich aber nicht scheute, gelegentlich das linke Knie des lieben Onkels zu bewohnen, und auch jetzt also tat.

„Du hast es mir doch aber ganz fest versprochen, Onkel — ganz, ganz bestimmt hast du's versprochen und „bei Gott“ hast du gesagt!“

„Was Onkel Hans verspricht, hält er auch!“ lachte Wengen und ließ das blonde Püppchen schön reiten.

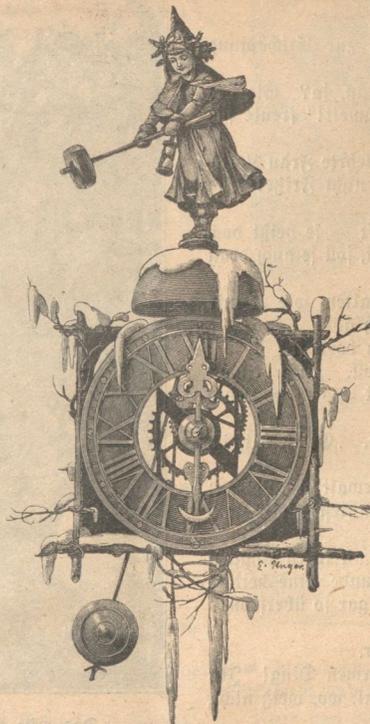
„Ja, Großmutter, „bei Gott“ hat er gesagt! Aber nur so für mich, es hat gar keiner gehört, auch der liebe Gott nicht!“

„Na warte, du kleiner Rader, wenn du mich verpehen wirst . . .“

„Du sollst den Namen meines Vaters nicht unnützlich führen . . .!“ sagte die alte Großmutter, und ihre Lippen

bewegten sich leise weiter, um den strafdrohenden Satz zu vollenden. —

„Du kriegst deinen Baum, Maus — sowie wir „ausgetakelt“



und ausgejeuzt haben, stecken wir drei Hübsche ihn zusammen an."

Die Kinder umhalsien den Onkel stürmisch, und der kleine Hans verlieh flüchtend das Knie des großen Hans, um noch



Eine österreichische Soldatenmutter.
Aloisia Spitalic aus Obertraun, deren zehn Söhne im Felde stehen.

rasch dem Augenblick zu leben und bis zur Erschöpfung Kuchen einzustopfen.

„Und denn baumelste die Frikze wieder an, ja? Sie hat am Heiligabend so schön hin und her jebaumelt!“ freute sich Thora.

„Buppen baumeln nicht, sie hängen!“ belehrte Frau Lotte. „Auch heißt deine neue Puppe Lucy und nicht Frikze! Ich wünsche nicht . . .“

„Onkel Hans hat sie aber doch umgetauft — sie heißt doch nu Frikze — und wenn er den Baum ansticht, soll sie auch dran baumeln!“

„Es ist entsehrlich — es ist nicht auszuhalten, wie er mir die Kinder verroht! Nächste Woche reise ich ab!“

„Wirst dich wohl hüten!“ lachte Wengen boshaft.

„Himmel!“ rief die Großmutter leidvoll. „Als Kinder habt ihr nie Ruh' gehalten, aber jetzt als alte Leute wenigstens . . .“

„Alte Leute?“ empörte sich Frau Lotte. „Er ist alt, ich nicht, Gott sei gelobt!“

Da dröhnte aus dem Armstuhl ein gewaltiges Lachen: „Aber Mutter . . . wie du ihr das antun konntest! Lotte, und alte Leute!“

Da mußte nun auch die Großmutter aus all ihren Angsten heraus auflachen. Denn sie war im Grunde eine heitere Frau, und erst jetzt der böse Krieg hatte sie gar so überfromm und schreckhaft gemacht.

Frau Lotte verlieh wortlos das Zimmer.

„Hans, du treibst es zu arg mit dem armen Ding! Ihr Mann steht im Felde, und sie weiß nicht mal, wo, weiß nicht, lebt er noch oder . . .“

„Das geschieht ihr schon recht! Ihren Mann, der ein Lamm von Geduld ist, hat sie mit ihrem ewigen Geheul aus dem Haus getrieben. Und jetzt heulte sie uns das Haus voll zum Überfließen. Wer kann das aushalten!“

„Sie kann sich's doch nicht geben — man muß sie nehmen wie sie ist. Sie tut doch nichts Böses!“

„Na, Kinder, das sind Ansichten!“

„Ich weiß wohl, wenn du mich so einfach kalt gestellt hättest — ich würde mir die Augen nicht einen Tag um dich rot weinen!“

„Ja, Weib, du bist immer die Barische — solange die Russen nicht in Sicht sind! Siehste, schon ist die Nase wieder am Fensterglas! Sie kommen nicht, sie fürchten sich ja viel zu sehr vor dir!“

Wengen faßte seine schöne stattliche Frau um die Hüften, küßte sie zärtlich ins vollblonde Haar und wollte sie mit sich ziehen. „Komm, wir zünden den Kindern nun endlich den Baum an!“

„Es ist ja noch ganz hell draußen!“

„Bis wir fertig sind, ist's stockfinster!“

„Mann, wie du nur daran Freude haben kannst! — Dort unten brennen wieder Dörfer!“

„Sie denken nicht daran! Das ist ein herrlicher Gluthimmel — das alte Jahr nimmt heißen Abschied! Komm, was wissen die Kinder von Krieg und tobender Schlacht — sie haben Freude in sich und wollen Frohes erleben!“

„Hans — es ist, als ob du die Horden mit Gewalt zum Haus locken willst. Wir halten alles dunkel und du . . .“

„Ich mache Licht! Also wenn du nicht willst kommt, Kinder — wir machen den Baum noch extra fein — ich hab' noch was zurückgelegt für heute . . .“

„Hanne soll die Läden im ganzen Haus schließen!“

„Die Läden sollen offen bleiben! Wer einsam und beladen draußen seine Straße zieht, soll teilhaben an unserem Hausfrieden!“

Lachend nahm Wengen die Kinder bei der Hand und kreuzte mit ihnen den Flur nach dem großen Wohnzimmer, wo



Leipziger Presse-Bild.

Das erste Madensen-Denkmal in Deutschland.

Am Pfaffenberg in Jena ist kürzlich das erste Denkmal für den General-Feldmarschall v. Madensen enthüllt worden. Dasselbe besteht aus einem großen behauenen Kalkstein, welcher mit dem Bronzebrustbild des deutschen Heerführers geschmückt ist. Die hübsche Widmung trägt am Kopfe ein eingemeißeltes Kreuz und am Fuße die Inschrift „Madensen-Mauer“.

der Baum im prächtigen Puz stand. Unter dem Tollen der Kinder war das letzte Licht aufgeflammt. Eben wollte Wengen die F r i z a an den obersten ausladenden Ast hängen — da riß Lankfisch, der alte Hirt, die Tür auf — hinter ihm her alles, was auf Wollkitten weiblich war, schreiend und händeringend.

„Inäjer Herr, inäjer Herr, doa tikt 'n Ferrdstopp über de Mauer!“

„Hast du in deinem Leben noch kein Pferd gesehen, daß du mit schlotternden Knien die Meldung machst?“

„Joa, aber dis is 'n Russen-Ferrdstopp — nu — nu — 'n richtiger Ruß tikt über'n Ferrdstopp weg!“

„Laß ihn kiden, wenn's ihm Vergnügen macht!“ sagte Wengen lachend, aber sein Weib sah, wie es nervös über sein lebendiges Gesicht zuckte — sie sah, wie er in Windeseile überlegte.

Da trischen die Mägde gellend auf:

„Da is all ein zweites Ferrd und auch 'n Ruß drauf! Huidubedu — huidubedu — nu sind wir all' verloren — nu wer'n wir all' umgebracht! Huidubedu — huidubedu . . .!“

„Joa, inä' Herr, wat dohne wi denn doa? Sull'n wer uns so einfach massakrieren lassen?“

„Schließt die Fensterladen!“ schrie Frau von Wengen.

„Alles bleibt wie es ist! Die Kerls sollen sich wohl einbilden, wir fürchten uns vor zwei Mann! Ein paar Überläufer, weiter nichts!“

„Inäjer Herr — ich schleich mir längs die Mauer und schieß!“

„Das wirst du nicht tun, Lankfisch — dann wären wir wohl verloren, im Falle doch noch ein Trupp dahinter stecken sollte. Kocht sofort einen starken Kaffee, holt süßes Gebäck, eingemachte Früchte und Kognak — den langhaltigen . . . Hier Lankfisch, steck' den Revolver ein. Unterlaß' jede verdächtige Bewegung, wenn dir dein Leben lieb ist. Schnalze ich aber mit der Zunge — dann los — sechsmal hintereinander! Mit drei mal sechs werden wir ja wohl Kasse und Reiter schaffen, wenn's sein muß! Komm' Thora . . .!“

Ehe es noch zu einem Aufschrei kam, saß Thora auf Wengens Arm.

„Und ich?“ fragte schüchtern-gepannt der kleine Hans.

„Kriegsfreiwilliger vor! Marsch!“

Die beiden Russen, noch jüngere Leute, boten dem Hausherrn militärischen Gruß. „Sie wünschen, meine Herren?“ fragte Wengen höflich, aber doch genügend steifnädig.

„Pohsten — Pohsten — nicht schießen!“ sagte der Blondbärtige mit beruhigender Geste.

„Bist du guter Ruß?“ lachte Thora ihn an und patzte mit ihren Händchen den Pferdekopf, zu dem sie gerade hinauflangte, als Onkel Hans sie auf seinen linken Arm stellte.

„Gutte Ruß'. Hübsche kloane Kindschen!“ gab der Mann zurück.

„Wir saßen eben beim Kaffee — darf ich Sie einladen, daran teilzunehmen?“

Lankfisch schob auf einen Wink seines Herrn den Lorflügel auf.

„Serrr freindlich!“ — sagte der zweite Russe, der bisher geschwiegen — „niß absteigen — Pohsten!“

„Brennt sich scheene Baum!“ schmunzelte der erste.

„Weil mein Geburtstag is!“ rief Thora stolz.

„Ich absteige — ains Pohsten genug! Hob Hunger, du kloane Geburtstag!“

„Vielleicht wechseln die Herren sich ab — oder wir decken ihnen hier draußen den Tisch.“

„Hier kalt — drinn warm — scheene Baum! O, versteh' gut Daitisch! Kosnowitsch nißcht viel versteht Daitisch — ober versteht: essen, trinken — Tobak — Geld!“

„Soja, na da werden wir uns ja verständigen können!“ lachte Wengen.

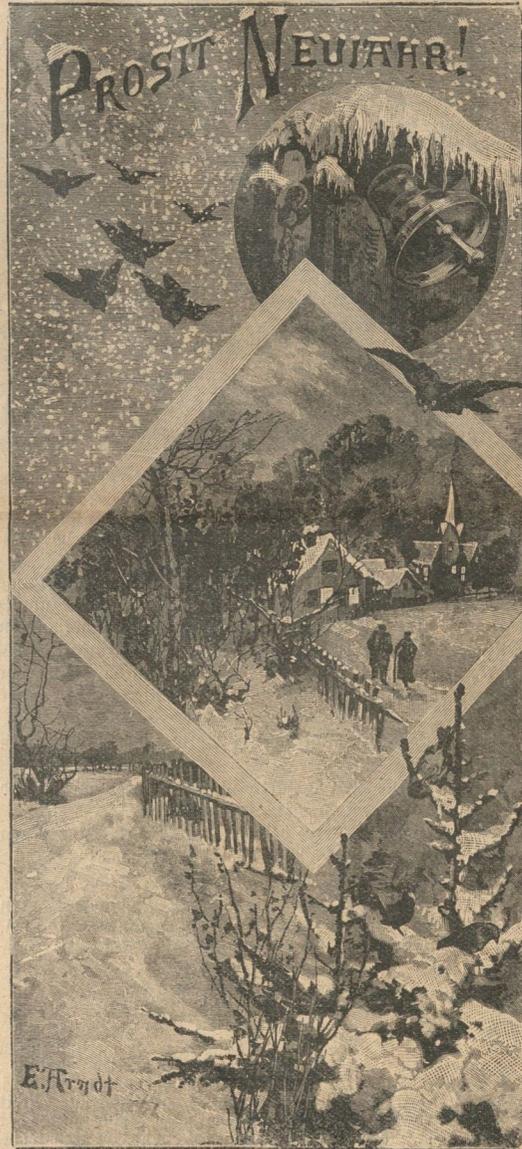
„Soll ich den annern Herrn Zesellschaft leisten so lang?“ fragte Lankfisch, der seine mutigste Lebensstunde hatte.

„Das kannst du tun! Hier sind Zigarren inzwischen!“

Kosnowitsch raunte seinem absteigenden Kameraden etwas zu. Der stuzte und zögerte eine Sekunde. Dann schlug er lachend mit der Hand durch die Luft: „Niß Feind! Gutte Kindschen — gute Herr — gutte Ruß — alles gutt!“

Der Tisch war vor dem Tannenbaum gedeckt, auch der Kaffee wurde schon dampfend aufgetragen.

„Herr mach' Fenster auf, daß Kosnowitsch kann besser jehen scheene Baum. Hat kloane Kinder zu Haus und wait



viel sehr nach sie — schämt sich, aber wait immer, wenn Kind sieht und kloane Frau.“

Frau von Wengen, die wie angeleimt am Türpfosten gestanden hatte, ging zum Fenster und öffnete es weit.

Wenn der Mann draußen um Frau und Kind weint, dann brauchte sie sich am Ende nicht zu fürchten.

Der Russe aß und trank für drei. Herr von Wengen holte Zigarren, eine schöne Pfeife, Tabak und ein paar der neuen, niedrigen Papierschneine.



Leipziger Presse-Büro

Der Römerbrunnen in Köln,

der kürzlich vollendet wurde und an die Gründung und Entwicklung der Stadt erinnert. Er ist im Zuge der alten römischen Befestigungsmauer errichtet, und wird von einer Wölfin, dem Sinnbilde der Roma, getränkt. Der Entwurf stammt vom Architekten Franz Brangko.

„Gob Geld“ — lehnte der Russe dankend ab. Aber das Rauchwerk verlor sich spornreichs in seine weiten Manteltaschen; auch eine Flasche wärmenden Jagdlikörs verlor in diese Unendlichkeit.

Draußen an der Mauer gab's Wortgeplänkel. Aus der Entfernung fielen ein paar Schüsse — nichts antwortete hüben.

Vor der Rampe schwang sich ein Reiter vom Pferd. Ein Grauer.

Hinter ihm eine kleine Patrouille, mit Kosnowitsch und weiteren 20 Mann, entwaffnet, in der Mitte.

„Diese Salunken sitzen bei euch zu Gast? Zur Nacht hätten sie euch abgefengt! Antreten! Hände hoch!“

„Vater . . .!“ schrien Hans und Thora zugleich.

„Fritz . . .!“ jubelte Frau Lotte und hing sich an ihren Mann, als habe kein böses Wort je zwischen ihnen gestanden.

„Zu Weihnachten ging's leider nicht, aber das neue Jahr wollen wir doch zusammen begießen!“

Alles lag sich abwechselnd in den Armen.

Nur der Russe stand abseits und grinste vergnüglich. Als er abgeführt wurde, sagte er: „Wird sich Kosnowitsch freuen — endlich gefangen! Hier guttes Quartier, Herr Hauptmann!“

„Das wird nicht lange dauern, fürchte ich! Pascholl!“

Hauptmann von Bollmar fiel ins streng Dienstliche zurück. „Der Andere soll auch noch sein Teil kriegen — es sind gute Kerle. Das Kind und der Weihnachtsbaum haben sie bezwungen.“

„Und Ontel sollt' ihn durchaus nicht antehen, Bati — zu mein' Geburtstag!“

„Den wollen wir nun aber mal feiern, kleine Maus — alle drei Tage lang . . . Dann muß Vater wieder fort!“

Ja — nun waren sie in Feierstimmung — nun wollten sie dem alten Gott danken, daß sie alle wieder beisammen sein durften — wollten bitten, daß er die Heimat wieder weich in seine Arme betten möchte, — daß das neue Jahr Frieden bringen möchte auf der ganzen Linie.

Fürs Haus.

Pfannkuchen. 750 Gr. Mehl, 8 Eigelb, 125 Gr. Zucker, das Abgeriebene einer Zitrone, 50 Gr. feinstoßene Mandeln, 65 Gr. Butter, $\frac{1}{4}$ Liter Milch. Der Teig wird tüchtig geschlagen und wenn er genügend gegangen, wird er auf dem Badrett ausgekollt und jeder Pfannkuchen vor dem Ausstechen mit Pflaumenmus gefüllt. Das Pflaumenmus wird mit Zucker, Himbeersaft und Zitronenschale vermischt. Nachdem die Kuchen noch gut aufgegangen sind, werden sie mit Fett gebacken, mit Zucker bestreut oder mit einer Zuckerglasur überzogen.

Eisbitter-Busseln. 150 Gr. feiner Zucker wird mit 3 Eiweiß gut abgerührt, mit

150 Gr. geriebenen Mandeln oder Nüssen vermischt und mit geriebener Zitronenschale und etwas Vanille gewürzt. Ist der Teig etwas zu dünn, so gibt man von der gelben Kruste befreite geriebene Semmel dazu. Nun werden kleine Häufchen geformt und auf einen leicht mit Butter bestrichenen und mit Oblaten belegten Blech gebacken. Der Ofen darf nicht zu heiß sein; sobald die Busseln oben eine härtliche Kruste zeigen, sind sie gut.

Einfacher Punsch. 250 Gr. Zucker werden in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser aufgelöst, die dünn abgeschälten Schalen von 2 Zitronen dazu getan und zugebedet einige Stunden beiseite gestellt. Alsdann wird die Flüssigkeit durchgeseiht, mit einer Flasche weißen Wein und $\frac{1}{4}$ Liter Arak vermischt, wieder erhitzt,

wobei der Punsch aber nicht kochen darf und in die Terrine gegossen.

Familien-Punsch (vorzüglich). Ungefähr 800 Gr. Stüdzucker übergießt man mit 2 Liter Wasser, etwas Zucker behält man zurück und reibt daran die Schalen einer Apfelsine und einer Zitrone ab, preßt den Saft von 2 Apfelsinen und 2 Zitronen dazu, bringt dies zum Kochen, schäumt es gut, gießt die Flüssigkeit durch ein kleines Sieb, fügt dann 1 Flasche Rheinwein, 1 Flasche Burgunder, $\frac{1}{2}$ Flasche feinen Kognak, einige Löffel Ananas-Saft hinzu, verchließt die Kasserole ganz fest und stellt sie 20–30 Minuten auf eine heiße Herdplatte, doch darf die Mischung nicht kochen, darauf ist genau zu achten. In die Bowle gegeben, mischt man noch 2 Gläser Maraschino darunter.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellschaft, m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantwortl. Schriftleiter: Paul Schettler, Cöthen.

Sämtliche Bilder sind von der zuständigen Behörde zur Veröffentlichung genehmigt worden.



Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Inserionspreis: die halbspaltige Korpuszeile 12 Hg.
Literaten-Nachnahme in der Expedition dieses Blattes, Belegstücke 10 Hg. während vorrätiger 10 Hg. Früher in vollständigem Auszuge müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, stets 7 Uhr für den folgenden Tag.



Bierliebhaber Abonnementpreis: durch unsere Expedition 1 Mark unsere Boten und durch 1 Mark 10 Hg. und durch den Briefträger 1 Mark 20 Hg.
Bierliebhaber und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Belegstücke 10, auch von unseren Boten und allen Kaffee-Bohandlungen angenommen.

Amliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.
Gratzbeilagen: „Ankündigtes Sonntagsblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), „Ankündigtes Beiblatt „Lachpflanz“ (4 seitig).

№ 4. Sonnabend den 8. Januar 1916. 55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Der größte Wendepunkt in Englands innerer Entwicklung. Eine Danksagung. Minderkämpfe im Westen. Das verprophete Weihnachtsgeheul ist ausgeblieben. Dufe Ausflüsse auf den anderen Kriegsschauplätzen.

Remde oder Drama? Das ist die Frage, die jetzt in London aus Anlaß des neuen, im Interesse des Parlamentes eingebrachten Militärpflichtgesetzes, welches alle Unverheirateten und Witwer von 18 bis 41 Jahren dem Militärdienst zuzwangelt, unterworfen wird, die Gemüter beschäftigt. Mit-England liegt vor dem größten Wendepunkte in seiner inneren Entwicklung im Verlaufe der letzten hundert Jahre. Dem ganzen Charakter der Nation ist der obliegende Militärdienst zumutbar, sie ist noch nicht durch eine genügend harte Schule gegangen, die ihr diese Auerung als heilfam und unbedingt notwendig erscheinen ließe. Der Sport, der in England alle Volksschichten beherrscht, ist dort ein Gegner des Soldatenberufes, den er degradiert, während in anderen Ländern, in denen der Sport später Eingang gefunden hat, der eine Ergänzung zum Militärdienst bildet. Das ist nur sehr schwer, auf die britischen Zustände zu übertragen.

Nicht minder bedenklich für die englischen Empfindungen über die allgemeine Dienstpflicht ist, daß durch das neue Gesetz die Aufhebung über die Unverheiratetheit des Staates einen harten Stoß erhält. Der Engländer hat auf die förmlichen Väter seit dem Sturz des ersten Napoleon mit einem souveränen Hochmut herabgesehen, der noch dadurch verstärkt wurde, daß man ihn sich in Europa stets wieder gefallen ließ. Was war das im vorigen Jahrzehnt für ein freches Wort, daß sich die armen deutschen Prinzen aus England die reichen Frauen holen müßten! Das neue Gesetz zeigt dem Vetter, daß der alte Hochmutraum vorüber ist, daß an seine Stelle reale Größe getreten sind, gegen die kein englischer Sport und keine Illusion von der Weltmacht zu tun hat.

Alleinlich in der schick Großstadt der englische achtzigste aber die Blut aberge wird, wenn und Volkswort aufgeführt möglich ist, und für die unumkehrbar drückt die allfamm sich das Gegen in Wehrer Dienstpflicht auf persönlich breiten Klammern klammern. Bei ist in seine es hande nicht herab innerer Wes dem Staate Will diese sächlich von London griechische an der Tschischen. Die fischen. Die Debatte werden Lanzenan der Verlenen Gaff hien wollen, es dann aber gerade einen solchen preisgeben. Gallauit war eine falsche Rechnung, Saloniti wird es doppelt sein.

Nicht der englischen Wehrpflichtfrage beansprucht die Vorgänge in Saloniti zur Zeit das größte Interesse. Die Befehlshaber der englischen und französischen Landungstruppen dablei, schienen erproben zu wollen, ob sie Griechenland zu einem willenlosen Werkzeug in ihrer Hand herabzubringen vermögen, oder ob der alte Helleneneid wieder erwachen und sich gegen die Tyrannat erheben wird. In Sorge schweben die Generale Sarrail und Mason. Das geht aus dem aufgehaltenen Briefe eines englischen Offiziers hervor, worin es ganz im Geiste der bei der Befangenahme des englischen Obersten Planze aufgeschlichen. Die Griechen heißt: Zu wünschen ist die griechische Bevölkerung nicht zu versetzen, daß das griechische Volk die Romane Europas in Juviofern Griechenland Verrot abie, wenn es sich zur Abkündigung der unerlässlichen Fremdberrschaft an die Seite der Zentralmächte stellt, ist allerdings ebenso unerwünscht, wie die offene Umfassung Griechenlands und dessen Besetzung hinter dem Rücken gang und gar der vornehmsten englischen Einflüsse entgegensteht.

der Verteidigungen, denen sich die Entente in Saloniti schuldig macht, spricht die bulgarische Presse die Erwartung aus, daß Griechenland sich gegen den Vereinband wenden, sich den Zentralmächten anschließen und die Vereinigung der Balkanstaaten ermöglichen werde. Das Griechenland notwendiger kriegerischer Unternehmung der Zentralmächte gegen die Entente-Truppen in Saloniti keine Schwertgefechte werden verbessern. Die besten Verhältnisse der Stadt und der Umgebung werden großartige Sprengungen hervorrufen und die dadurch entstandenen Trichter nebst anstehenden Schützengraben es obert. Wie in jeder anderen Gefechtsart, so zeigen sich unsere Feldgrauen auch in den Minenkämpfen dem Feinde überlegen. Die lebhaftigste Tätigkeit der Russen an der bulgarischen Grenze hat die Aufführung in einem Befehle des Generalstabes, bis zum russischen Weihnachtsfest zu erweisen war. Das russische Weihnachtsfest begann am 6. d. M., Gernomich aber befand sich noch wie vor im Besitze unserer Verbündeten. Die Petersburger Meldung von der Räumung durch die Russen der Höhen um Gernomich durch die Russen vor eine glatte Ange, die dem russischen Volke den bereits erloschenen Glauben wieder aufwecken sollte, daß der Jar noch stark genug sei, um seinen Willen durchzusetzen. Es ergeht dem Kaiser selber aber genau so wie seinem großrussischen Vorgänger im Oberbefehl. Auch der Großfürst Nikolaus hatte wiederholt die Erreichung bestimmter Operationen, die Vererbung von Prejngel, den Durchbruch durch die Karpaten und Ähnliches für eine genau festgelegte Zeit anzuweisen und in Aussicht gestellt. Genau so wie die Erfüllung seiner Pläne ist jetzt auch das verprophete Weihnachtsgeheul des Jaren ausgeblieben.

Im Kriege gegen Oesterreich beginnt Wallen sich zu zeigen. Es könne keine Wunder tun, so sagen seine Staatsmänner; das Menschenmögliche sei geleistet, wenn der Erfolg ausbleibe, so könne man dafür die Tapferkeit der kaiserlichen Truppen verantwortlich machen. Diese Erklärung wird auf die übrigen Staaten Dreierbundes, die auf einen freigelegten Vorstoß der ener in das Herz Oesterreichs geholt hatten, wie eine Dausche gemittelt haben. Die albanische Expedition wird trotz der lauten Worte, mit denen sie angedeutet war, gleichfalls keinen bemerkenswerten Einfluß die Kriegslage am Balkan ausüben. Die Grenze von Depirus werden die Italiener nicht überschreiten. Auf Apoll räumen die Türken, die jetzt in den Besitz von zahlreichen schwerer Geschütze gelangt sind, mit den Türken und Franzosen gründlich auf. Die feindlichen Geschütze halten sich, sonst sie es nicht vorzogen, ganz dampfen, in respektvoller Entfernung von den Küsten Apollis und von der Aufstellung zu den Dardanellen. ägyptischen und indischen Horizont aber fallen sich der dunklere Weltewolken nähern, die den Tag des Lichts für England in immer dübbere Nähe rücken.

Der Weltkrieg.

Profes Hauptquartier, 6. Januar 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.
An der Front fanden stellenweise teilweise Artilleriekämpfe statt.
Die Stadt Lens wurde vom Feinde fort besessen.
Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch des feindlichen Handgranatenergriffs leicht vereitelt.

Ein gewagter Luftschwaderngriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampflüge wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Voelte, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.
Südlicher Kriegsschauplatz.
Eine im Walde südlich von Jacobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen.
Bei Cartortogel wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und zerstört.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortbesetzt. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenergriffs leicht vereitelt. Ein gewagter Luftschwaderngriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampflüge wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Voelte, der damit das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Englische Gefechtsgruppen für Frankreich. Nachdem die letzten Truppen von der Westfront zurückgezogen sind, hat der englische Oberbefehlshaber General Jolly Gefechtsgruppen aus England geleitet. In der Begründung sagt er, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Oktober 1915 durch Verluste und Mätktransporte ein Drittel ihrer Zahl einbüßte, wofür nur ganz geringe Ersatzabteilungen eintrafen. Die englische Front im Westen sei jedoch ausgereinigt worden, so daß es notwendig wurde, die Besatzungen der Engländer stellenweise mit französischen Truppen auszufüllen. Wenn kein Krieg aus England komme, werde also in einem Jahre das englische Heer im Westen aufgebracht sein.

Offenes Armeebefehl. „Mein dich, oder ich frech dich“ so hat offenbar der Oberbefehlshaber der Streitkräfte Frankreichs gedacht, als er seinen Befehlshaber an die Truppen erließ, in dem er das unermessliche Zeug von der West zusammenbrachte. General Joffre, den man früher einmal als den Mann der Tat angepöbelte, hat nun einpupst sich mehr als je als der Wehrerfeld. Er gleicht darin seinen Vorgängern wie ein Götter andern. Er legt seinen Soldaten: In Artiois, in der Champagne, in den Vogesen hat die Feinde gewinnig und blühige Verluste, die unvorstellbar stärker sind, als die unseren, beigebracht. Das deutsche Heer fällt sich noch unermesslich, wie täglich seine Truppenabstände und seine Hilfsmittel sich vermindern. Geunungen, das ihm wachsende Oesterreich zu unterliegen, muß es auf nebenstehenden Kriegsschauplätzen leichte und vorübergehende Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten zu erlangen vermag.

Unbestrittens Herkatz zur See, können die Alliierten sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Zwietsacht oder unsere Müdigkeit zu rechnen. Als ob die Alliierten, die geschworen haben, bis zum Ausruhen zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwanz zu brechen, im Augenblick, wo für Deutschland die Stunde der Entschlossenheit nahe ist, als ob die Soldaten, die die schwersten Kämpfe durchgeschlagen, nicht imstande wären, durchhalten, trotz Müde und Wut. Selten nur stolz auf unsere Kraft und unser Recht, denken wir an die Bergangehen nur, um in ihr Zuverlässigkeit zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Wie oft hat Joffre nun schon in ähnlicher Weise zu seinen Truppen gesprochen? Kann er denn wirklich noch glauben, daß die ewigen Widerholungen Eindruck machen. Die Überzeugung, daß Erinnerung und Tod, wird aber härter sein als alle Beeden. Und das entschuldigt den Generalissimo ein wenig zum Teil.

England faßt die Zeichen zu. Nach den Mitteilungen eines Londoner Blattes beraten die Verbündeten über die schwierige Frage, in welchem Verhältnis England in bezug auf finanzielle Beihilfe, Geschloßlieferung und Soldaten am Kriege teilnehmen solle. Wenn Englands Jubel an Soldaten nicht beschränkt werde, so sagt das Blatt, von seinem Standpunkte nicht mit Unrecht, kann England im Jahre 1916 nicht damit fortfahren, seinen Verbündeten Anleihen in demselben Umfange wie 1915 zu gewähren.

Die Alliierten, die England für die allgemeine, wenn auch reichlich eingeschränkte Wehrpflicht, aufzuziehen hat, muß es seinen Verbündeten erlauben, die damit selbstverständlich in eine verproviantierte Lage geraten. Rußland und Italien können den Krieg ohne die Alliierten Angeln Englands einfach nicht weiterführen.
Die Festung London. Zur Entkräftung der Befehlung der englischen Regierung, daß London eine unbesetzte Stadt und daher von deutschen Fliegern unter Verletzung von Grundgesetzen beschossen werden soll, bieten auf Grund des Vorkommnisses gemachten Feststellungen der Post. Zug. Danach ist London, wie jede Festung neuerer Zeit, mit einer Linie von Befestigungen ausgestattet, die, in größerer Entfernung von der Stadt gelegen, diese selbst mit ihrem unmittelbar wichtigsten Kernen, Depots, Fabriken, Häfen und Werften vor feindlicher Beschloßung schützen sollen. Die Befestigung von London wäre vor dem Einsetzen unserer Überlegenen Luftmaschinen nur von See oder von Land aus möglich gewesen. Von See aus hätte die Befestigung von London ausgeführt werden können durch feindliche Schiffe, die in die Themse mündend einziehen. Deshalb gruppieren sich die Befestigungen, die London gegen See schützen sollen um die Mündung der Themse. Es befindet sich dort eine große Anzahl modern ausgestatteter und stark besetzter Werke, so daß London durchaus als eine Festung zu betrachten und zu behandeln ist.

